EVANGELISCHE PETRUS UND PAULUS GEMEINDE

GEMEINDE BRIEF

Nr. 50
2019 - Sommer

Los lassen und Neu ausrichten

Pfarrerin Christine Holtzhausen

Liebe Leserinnen und Leser !

Die Kinder in der Schule sind schon Wochen vorher ganz kribbelig in Erwartung der Sommerferien und freuen sich ungetrübt auf die Sonne und das Baden, auf den Urlaub, auf die freie Zeit in der sie tun können was sie wollen, auf Eisessen und Herumtoben und Freunde besuchen und und ……

Unter uns Erwachsenen spüre ich bei den sehr warmen Temperaturen, mit denen der Sommer in diesem Jahr schlagartig da war, neben der Freude an der Wärme und am Sonnenschein und an lauen Sommerabenden auch einige Besorgnis.

Ist es gerade nicht ungewöhnlich heiß? Womöglich ein Zeichen für den voranschreitenden Klimawandel? Was ist zu tun, damit die Temperaturen nicht von Jahr zu Jahr so weiter steigen? Und reicht das überhaupt, was ich selbst, und was wir hier in Konstanz tun können? Wie überstehen unsere Seniorinnen und Senioren die mit der anhaltenden großen Hitze verbundenen körperlichen Anstrengungen? Wie bringe ich die Pflanzen in meinem Garten oder auf meinem Balkon wohlbehalten über die heiße Zeit?

Natürlich wünschen wir Erwachsenen uns manchmal die Unbeschwertheit aus unseren Kindertagen zurück, in der wir mit großer Selbstverständlichkeit alles so angenommen haben, wie es gerade kam. Bohrende Fragen und Ungewissheit sind eher dazu angetan, unseren Sommer-Sonne-Genuß zu trüben.

Doch liegt darin auch eine Chance. Sich solchen Fragen zu stellen, kann bedeuten, nicht mehr einfach die bisherigen Verhaltensweisen weiter zu pflegen, sondern Antworten zu suchen und zu finden, die dazu führen, dass etwas Neues in den Blick kommt.

Bei den 4.Klässlern tauchte bei mir im Religionsunterricht die Frage auf, was sie selbst denn tun könnten, damit die Umwelt nicht so viel belastet wird. Die Kinder hatten viele gute Ideen: Vesper-Boxen statt Plastiktüten, Trinkflaschen statt Dosengetränk, Papierumschläge statt Folieneinband, Fahrrad-Fahren statt Auto-Benutzen, Urlaubsreisen nicht mit dem Flugzeug sondern mit der Bahn, und einiges mehr. Und sie haben gleich erzählt, wo sie etwas davon selber und in ihren Familien umsetzen.

Vielleicht führen die momentan besonders heißen Temperaturen dazu, dass wir diesmal eine nachdenklichere Sommerzeit haben. Dass wir uns dafür Zeit nehmen, zu überdenken, was auch wir künftig anders machen können, um z.B. umweltschonender zu leben. Dass wir uns mit den Fridays-for-Future-Demonstrationen und der Klimapolitik in Konstanz beschäftigen. Dass wir uns öffnen für Alternativen in unserer Lebensweise. Dass wir bewusster in der Gegenwart leben und genauso bewusst für die Zukunft sorgen.

In diesem Sinn eine lebendige Sommerzeit
wünscht Ihnen
Ihre Pfarrerin Chr. Holtzhausen

Bildnachweis:
Bilder/Grafiken und Texte (wenn nicht anders vermerkt: privat)
S. 1 und 3 © GEP Foto Wodicka_074_4703_rgb; S. 4 © Wikimedia gemeinfrei; S. 5 © christentum.pictokon.net; S. 7 © Wikipedia.org Autor AHert; S. 8 © S.Hofschläger / pixelio.de; S. 9 © GEP Grafik Pfeffer-184_5103_rgb; S. 10 + 11© www.ekiba.de; S. 12 + 13 © Dieter Schütz / pixelio.de; S. 13 © GEP Grafik 144_4103_rgb; S. 14 und 15 © Frida von fridays for future Konstanz; S.17 © GEP Grafik Pfeffer-194_4302_rgb; S.23 © GEP Grafik Pfeffer-193_4701_rgb; S.25 © GEP Grafik-106_5002_rgb; S.28 © GEP Grafik Okapia-125_4701_rgb.

Gedanken zum Titelbild

Christine Holtzhausen

Kennen Sie das auch - aus einem Blatt Papier ein Schiffchen falten, es auf's Wasser setzen und dann zuschauen, wie es irgendwohin getrieben wird?

Würde ich dieses Schiffchen auf den Bodensee setzen - was für eine Weite des Wassers! Das kleine Papierboot hätte unendliche Möglichkeiten, hin- und her-zufahren, wohin es will.

Aber Halt: Damit es fahren kann und nicht nur von Wind und Wellen irgendwohin gespült wird, braucht es noch ein paar Zutaten: rundum eine wasserfeste Lackierung, so weicht es nicht auf; unten am Rumpf ein Schwert, damit es stabil im Wasser liegt; hinten am Heck ein Ruder, damit es zu lenken ist; einen Mast und ein Segel, um mit dem Wind Fahrt aufzunehmen; und ein Ruder um auch bei Windstille beweglich zu sein.

So ausgerüstet sollte mein Schiff sein, das mich auf meiner Lebensreise trägt. Ich bin ja schon an Bord, ich bin ja schon unterwegs - in einem Leben voller Möglichkeiten, geradeso unendlich wie der Bodensee für ein Papierschiffchen.

Ist dieser Gedanke nicht dazu angetan, einem Angst einzujagen? Wie unmöglich ist doch das Vorhaben, in so einem zerbrechlichen Gefährt auf so einem riesigen Wasser unterwegs zu sein und dabei sicher ans Ziel zu kommen?

Ich bin ja schon an Bord, ich bin ja schon unterwegs - was kann ich da noch tun? Doch, ich habe eine Wahl: Ich kann mich treiben lassen, einfach abwarten, meinen Weg nehmen, wie er eben wird. Oder ich kann den Wind prüfen, das Segel umsetzen, das Ruder bedienen, die Sterne beobachten um die Richtung zu bestimmen. Ich kann mich fragen: Wohin kann und will ich steuern? Was tue ich, wenn ich merke, dass die angepeilte Richtung nicht länger gut ist? Bin ich umsichtig und mutig genug, um meinen Kurs zu korrigieren? Kann ich das alte Ziel loslassen und mich neu ausrichten?

Von den unendlichen Möglichkeiten wird einmal nur eine zu meinem eigenen Weg geworden sein. Und ich kann mit dazu beitragen, den Kurs zu bestimmen - immer wieder auf meiner Fahrt.

INHALT

Schwerpunkt

Besinnung	2
Gedanken zum Titelbild	3
Losassen und Neuausrichten	4
Bildnachweis	2
Inhaltsverzeichnis, Impressum	3
Auf Gassigang mit … Gabi Redlich	6
Kirchenmusik	8
Einladung zum Gemeindefest	9
Ältestenwahlen im Advent	10
Das Ältestenamt - keine Typfrage	11
Aus dem Ältestenkreis	12
Fridays for future	14
Die Seiten für die Kinder	16
Rückblick auf die Konfirmation	18
Rückblick auf den Kinderbibeltag	19
Fünf Tage auf dem Burgunderweg	20
Erster ökum. Pfingstmontags- GD	22
Pfingstpredigt	23
Jubel-Hochzeiten	24
Freud und Leid in unserer Gemeinde	25
Gemeinde-Informationen	26
Was ist los in Petrus und Paulus	27
Gottesdienste der kommenden Zeit	28

Impressum:
Evangelische Petrus- und Paulus-Gemeinde
Pfarramt Wollmatinger Str. 58
78467 Konstanz
Telefon 07531-59390
petrus-und-paulus-gemeinde.konstanz@kbz.ekiba.de
www.petrus-und-paulus-gemeinde.de

Redaktion:
Christine Holtzhausen (verantw.),
Gabi Redlich (verantw.)
Ständige Mitarbeit:
Simon Lamowski, Tine Wentzel,
Claudia Fragnet, Barbara Kündiger

Für die mit Namen versehenen Artikel zeichnen die jeweiligen Verfasser/innen inhaltlich verantwortlich.

Druck:
Gemeindebriefdruckerei
Groß Oesingen
Auflage 1.800

GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Delfin** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Loslassen und Neuausrichten

Gabi Redlich und Simon Lamowski

Jetzt ist schon wieder Sommer und alle großen Feste im Kirchenjahr – Weihnachten, Ostern und Pfingsten – sind vorbei. Nun beginnt vom Kirchenjahr her die Trinitatis-Zeit, d.h. die „Drei-Einigkeits-Zeit“, in der wir unser Leben mit Gott einüben sollen. Dazu gehört, dass wir unser Leben überdenken und falsche Gewohnheiten

und alte Überzeugungen loslassen und eine Kurskorrektur vornehmen und das umsetzen, was wir neu verstanden haben. Dabei geht es allerdings nicht darum, alles von uns zu werfen; Neuausrichten heißt, dass wir weiterhin das Steuer festhalten wie bei einem Schiff. Unser Ziel ist festgeschrieben. Es ist Gottes ewiges Reich, wie es in dem Lied „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit, das Ziel das ihm die Richtung weist, ist Gottes Ewigkeit“ (Martin Gotthard Schneider, EG 609), so wunderbar formuliert ist. Auf dem Weg dorthin werfen wir, um in diesem Bild zu bleiben, ab und an den Anker. Wir verweilen in schönen Momenten, wir ruhen uns aus von Anstrengungen und manchmal segeln wir nicht weiter, weil wir den weiteren Weg aus dem Blick verloren haben oder einfach zu erschöpft sind. Manchmal lassen wir das Steuer los, bewegen uns im Kreis, werden von Stürmen und Ungemach abgetrieben, können die Sterne, die uns den Weg

weisen wollen vor lauter Nebel und dunklen Wolken nicht mehr sehen, wir wissen nicht mehr, wo wir uns befinden. Manches Mal beharren wir auf einem falschen Kurs und steuern geradewegs auf Klippen und Untiefen zu. Wir müssen uns neu ausrichten, neu orientieren. Das Schiff benötigt für die Kursbestimmung das Feststellen der momentanen Position und den Zielpunkt. Dann wird anhand dieser Daten der optimale Weg zum Ziel errechnet. Es ist also sinnvoll, manches Mal, bildlich gesprochen, den Anker zu werfen, innezuhalten und zu schauen, wo man sich befindet, ob der Weg zum Ziel noch der richtige ist und ob das Ziel so noch stimmt.

Johannes Hevelius und seine Frau betrachten den Himmel mit einem Sextanten (Johannes Hevelius, 1673)

Der Pharisäer Nikodemus war so jemand, der innehielt und das, was er als frommer Jude und hochgestellter Schriftgelehrter gelernt, verinnerlicht und gelehrt hatte, hinterfragte. Er vernahm von der Lehre Jesu und wollte mehr erfahren. Weil die Lehre Jesu damals unter den Pharisäern einen recht schlechten Ruf hatte, schlich sich Nikodemus heimlich in der Nacht zu Jesus, um sich ein eigenes Bild zu machen

(nachzulesen in Joh. 3,1 ff.). Diese Begegnung veränderte ihn, so dass er Jesus verteidigte (Joh. 7,50 f.) und bei der Grablegung half (Joh. 19,39f.). Gerade in dem langen offenen Gespräch zwischen Nikodemus und Jesus wird auch der Korrekturbedarf eines sehr frommen Mannes von Jesus deutlich gemacht. Auch wenn nicht klar ist wie stark sich Nikodemus gewandelt hat, zeigt schon das Eintreten für Jesus und die Hilfe bei der Grablegung, wie viel Mut Nikodemus hatte, sich öffentlich für Jesus einzusetzen.

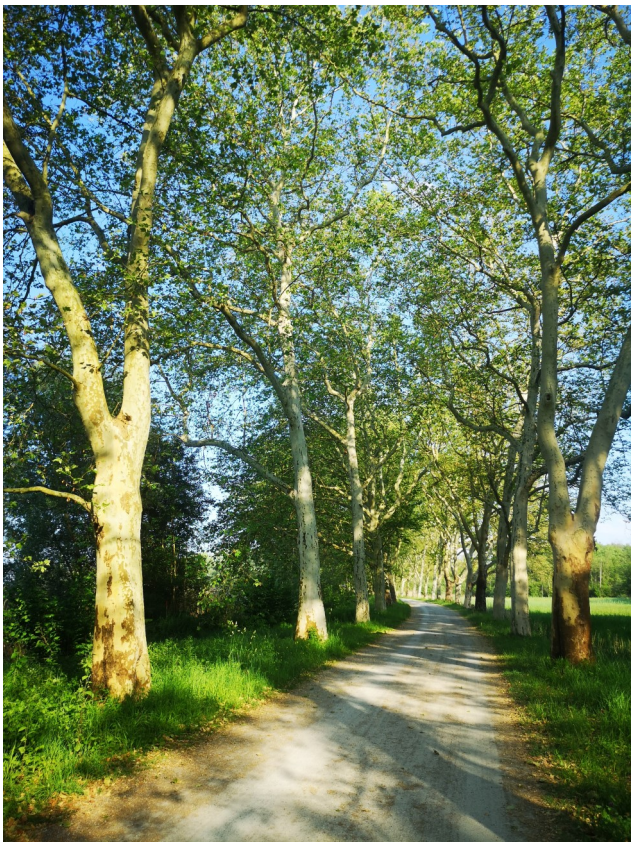
Jesus und Nikodemus im Gespräch

Auch Petrus brauchte immer wieder Mut und Vertrauen bei seinem Weg mit Jesus. Besonders deutlich wird das in der Geschichte, als Jesus und Petrus über das Wasser gehen (Matt. 14, 28-33): Die Jünger fahren nachts im Boot auf dem See Genezareth und sehen jemanden über das Wasser laufen, der behauptet, Jesus zu sein. Petrus fordert daraufhin als Beweis, dass Jesus ihm befiehlt, über das Wasser zu kommen. Das ist eine besondere Mischung von Zweifel --„Ist es wirklich Jesus?“-- und Zutrauen: „Wenn Jesus mir befiehlt, über das Wasser zu gehen, ist es tatsächlich Jesus und ich kann es“. Nachdem Petrus auf Jesus Wort hin aussteigt und die ersten Schritte auf dem Wasser geht, funktioniert das auch gut. Erst als der Wind stärker wird, verliert Petrus seinen Mut, das Vertrauen und den Fokus auf Jesus; er sinkt. Als er sich wieder Jesus zuwendet und um Hilfe ruft, reicht ihm Jesus die Hand und rettet ihn. Diese Geschichte ist ein Beispiel, wie die gesamte Kirchengeschichte seit den Aposteln auch. Immer wieder waren Menschen mutig und voller Vertrauen auf Gott und gingen Wagnisse ein, um den Glauben weiterzugeben. In der evangelischen Kirche „Zum Heilsbronnen“ in Berlin-Schöneberg beweist der Pfarrer ein solches „Gottvertrauen“. Seine Stelle wird bei rund 4.500 Gemeindegliedern ausschließlich über Spenden finanziert.

Es gibt viele Momente im Leben von jedem von uns, bei denen wir uns ganz im Vertrauen auf Gott entscheiden müssen und dabei auch Sicherheiten loslassen, wie z.B. bei der Entscheidung für oder gegen eine Operation.

Nikodemus hat sich angreifbar gemacht, indem er für Jesus eingetreten ist; Petrus hat buchstäblich den sicheren Grund unter den Füßen aufgegeben und der oben genannte Pfarrer ein gesichertes Einkommen. Und auch wir müssen immer wieder unsere Sicherheiten aufgeben, um mit Gott weiterzugehen und einen korrigierten Kurs einzuschlagen. Wie es auch in dem Lied „Neue Schritte wagen“ von Werner Arthur Hoffmann heißt (in Vers 3):

„Neu Vergebung finden, Herr, du hast Geduld,
wenn ich falle, bist du treu.
Ich darf wieder aufstehn, du vergibst die Schuld,
deine Liebe macht mich frei.
Neue Ziele haben, Herr, du führst mich gut,
geht der Weg auch durch das Leid.
Und in Schwierigkeiten machst du wieder Mut,
zeigst das Ziel der Ewigkeit.“



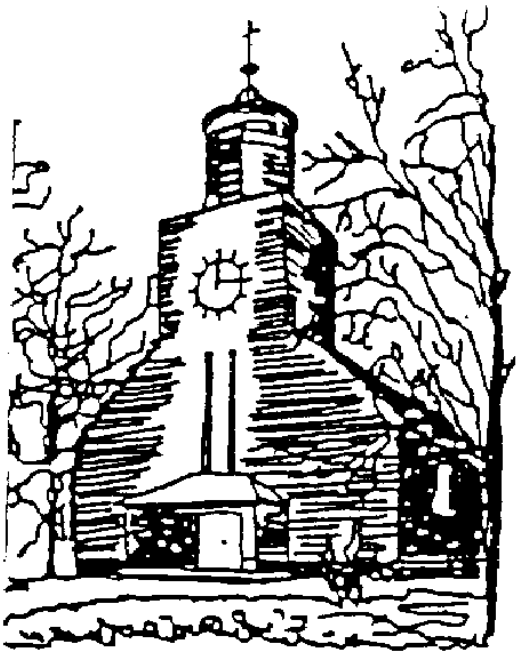
Auf Gassigang mit … Peter Delisle

Gabi Redlich

Manchmal ist es der pure Zufall, der einen im rechten Moment die richtigen Menschen treffen lässt. So erging es mir letztes Jahr, als ich bei einer Hochzeitsfeier in der Pauluskirche nach vielen Jahren Herrn Peter Delisle wiedergesehen habe. Erstaunt erfuhr ich bei dieser Gelegenheit, dass der Großvater von Herrn Delisle der Architekt unserer Pauluskirche war. Damit war Herr Delisle für einen der nächsten Gassigänge buchstäblich prädestiniert, zumal diese schöne Kirche dieses Jahr ihr 90ig jähriges Bestehen feiern darf. Wir verabredeten uns Ende Mai dieses Jahres im Anbau der Pauluskirche. Dort stießen wir auf eine muntere Frauenrunde, unseren Handarbeitskreis, die ihre Arbeiten in regelmäßigen Abständen unter anderem auf dem samstäglichen Wochenmarkt verkauft. Der Erlös davon kam bisher stets und hoffentlich auch weiterhin unserem Kinderhaus Ami Melly als Spende zugute. Herr Delisle und ich wurden übrigens während des Interviews ganz liebevoll von den Handarbeitsdamen mit Kaffee und Kuchen versorgt.

Mein Interviewpartner ist ein Nachkomme der Mitglieder der so genannten Genfer Kolonie, die Ende des 18. Jahrhunderts auf Betreiben des Konstanzer Stadtrates mit ihren Betrieben die Wirtschaft in Konstanz in Schwung bringen sollte. Mit der „Genfer Kolonie“ gab es nach fast 250 Jahren somit wieder Protestanten in der durch Habsburger Vorherrschaft katholisch geprägten Stadt. Carl Delisle gründete 1830 in der Nähe des Münsters seine Handelsfirma, die überwiegend Haushaltsgeräte und Werkzeuge vertrieb. Die 3. Generation der Familie Delisle verkaufte 1869 die Firma an Ernst Straub, der unter Carl Delisle gelernt hatte und der Firma nun seinen Namen gab. Die 4. Generation Delisle wiederum kaufte das Warenhaus zurück. Der Name Straub blieb, da die mit einigen Filialen im In- und Ausland bestehende Firma mittlerweile sehr gut eingeführt war. Peter Delisle führte das Haushaltswarengeschäft – jetzt an der Marktstätte – bis zu seiner Liquidation 1998.

Der Architekt Oskar Delisle, der Großvater von Peter Delisle, kam 1873 in Konstanz zur Welt. Aufgewachsen ist er direkt in einem Haus neben der Lutherkirche – wie der 1947 geborene Peter Delisle einige Jahre später ebenfalls. Nach dem Besuch des Heinrich-von-Suso-Gymnasiums in Konstanz und nach Beendigung seiner Ausbildung zum Architekten, arbeitete Oskar Delisle bei der Bauunternehmung Heilmann & Littmann. Aufgrund seiner hervorragenden Leistungen erhielt Oskar Delisle den Auftrag, die Burg Schwaneck in Pullach im Isartal für seinen Arbeitgeber Jakob Heilmann, dem damals führenden Bauunternehmer Münchens, zum Altersruhesitz umzubauen und einzurichten. Oskar Delisle verknüpfte dabei Elemente des späten Historismus mit denen des Jugend- und Heimatstils. Heute ist die Burg Schwaneck Jugendherberge und Bildungsstätte und diente von Oktober 2015 bis März 2017 als Notunterkunft für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge.



Zum Vergleich: Die evang.-Lutherische Thomaskirche in Grünwald, 1931-32 von Delisle und Ingwersen im Stil der Neuen Sachlichkeit erbaut

Im Jahr 1900 arbeitete Oskar Delisle 5 Jahre lang in einem Architekturbüro in New York. Wieder zurück in München gründete Oskar Delisle 1905 zusammen mit Bernhard Ingwersen das Büro Delisle & Ingwersen. Zahlreiche Bauten - z.B. Villen, eine Privatklinik, eine Kinderheilstätte, eine Siedlung und die Thomaskirche in München-Grünwald - entstanden in der darauffolgenden Zeit. In Konstanz plante Delisle die ehemalige Tanzschule Diebold - schräg gegenüber der ehemaligen Industrie- und Handelskammer in der Schützenstraße - und eben die Pauluskirche.

Ursprünglich sollte der für seine Kirchenbauten sehr bekannte Architekt Otto Bartning 1923 den Bau einer evangelischen Kirche am Standort der jetzigen Pauluskirche realisieren. Vorgesehen war ein expressionistischer, dreischiffiger Zentralbau, die von ihm entwickelte „Sternkirche“. Dieses Projekt konnte allerdings wegen der damaligen inflationären wirtschaftlichen Lage nicht durchgeführt werden.

Der Bau einer neuen Kirche - unserer Pauluskirche - erfolgte schließlich 1928/29 durch Oskar Delisle.

Oskar Delisle kam während des 2. Weltkrieges auf sehr dramatische Weise ums Leben. Im Mai 1944 zerstörte eine Bombe das Haus, in dem Delisle sein Büro und somit auch alle Unterlagen hatte. Bei dem Versuch, diese aus dem brennenden Haus zu retten, zog er sich eine Rauchvergiftung zu, an der er in der Folge verstarb.

Obwohl mein Gesprächspartner Oskar Delisle nie persönlich kenngelernt hatte, hat er doch ein umfangreiches Wissen über ihn durch seine Familie erhalten, die das Andenken an diesen bekannten Münchner Architekten, dem auch der Titel eines Ehrenprofessors aufgrund seiner Verdienste verliehen wurde, stets hochgehalten hatte. So erinnert sich der Enkel Peter Delisle an Ausflüge zu den verschiedenen Bauwerken, die sein Großvater als Architekt erstellen ließ. So nimmt es auch nicht Wunder, dass der Enkel 1979 in der Pauluskirche geheiratet hat.

Kirchenmusik

Gottesdienste und Konzerte

Thomas Pangritz

Gottesdienste:

Sonntag, 14. Juli 2019, 10:00 Uhr, am Bodensee (Parkstift Rosenau, Eichhornstraße 56):

Tauf-Fest

mit dem Posaunenchor,
die ganze Gemeinde
ist willkommen!

Sonntag, 21. Juli 2019, 10:00 Uhr, Pauluskirche
Gottesdienst, mit dem Kirchenchor

Sonntag, 28. Juli 2019, 18:00 Uhr, Petruskirche
Sundowner-Gottesdienst, mit dem Gospelchor

Konzerte:

Samstag, 20. Juli 2019, 19:00 Uhr, Pauluskirche
Konzert mit Skandinavischer Orgelmusik
Thomas Pangritz, Orgel
als Gast am Flügel: Andreas Bung

Den Schwerpunkt des Programms bilden Kompositionen über norwegische und schwedische Melodien, die aufgrund ihres oft melancholischen, manchmal auch tänzerischen Charakters, bei den Hörern eine nordische Stimmung mit Fjorden, Trollen und dunklen Wäldern entstehen lassen. Als Gast wirkt der Konstanzer Pianist Andreas Bung mit. Er improvisiert am Flügel über norwegische Volkstonmelodien

Thomas Pangritz

Mit-Sänger/innen stets willkommen:

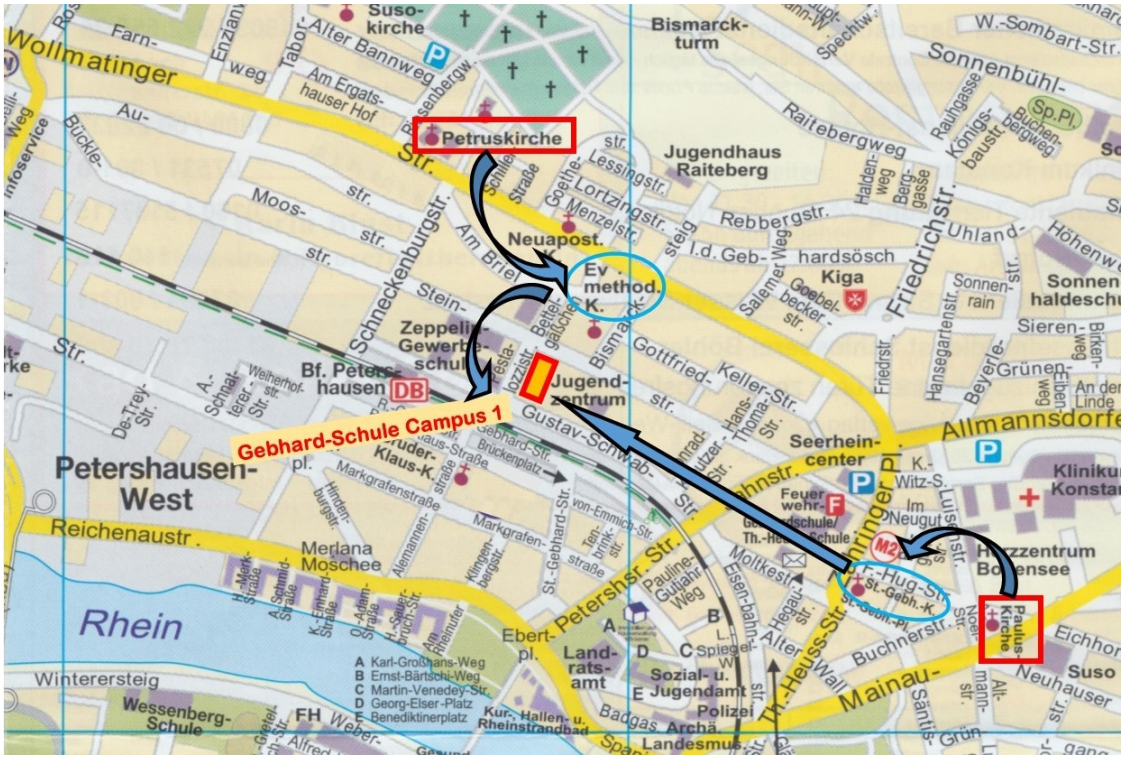
Probentermine:

Gospelchor: Dienstag 20:00-22:00 Gemeindezentrum
Kirchenchor: Donnerstag 19:15-21:00 Pauluskirche

Info: Kantor Thomas Pangritz, Tel.: 07531-56617
Email: thomas.pangritz@outlook.de

Einladung zum Gemeindefest

Christine Holtzhausen



Auf zwei verschiedenen Strecken geht es von beiden Kirchen gleichzeitig los, mit kurzem Stop bei der method. und der r.kath. Kirche, und dann jeweils weiter bis zum gemeinsamen Feier-Ort, der Gebard-Schule im Campus 1 in der Pestalozzi-Str.

Sonntag, 22. September, 10 Uhr

10:00 Uhr

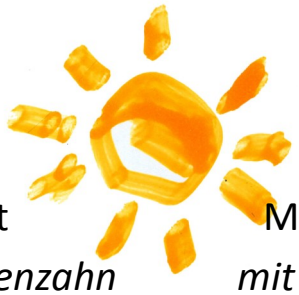
Petruskirche

45jähriges Jubiläum

Familien-Gottesdienst

mit den Kinderhäusern Löwenzahn und Ami Melly

Pfarrerin Christine Holtzhausen



10:00 Uhr

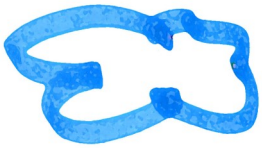
Pauluskirche

90jähriges Jubiläum

Musikalischer Gottesdienst

mit dem Kirchenchor und dem Chor Gospelbridge

Pfarrerin Barbara Kündiger



Ein ganz besonderes Gemeindefest wird es diesmal werden, denn wir feiern in diesem Jahr die beiden Jubiläen unserer zwei Kirchen! Deshalb gibt es gleichzeitig in der Petrus- und in der Paulus-Kirche einen festlichen Gottesdienst. Feiern mit **Mittagessen** und **Trinken**, mit **Spielangeboten** für Kinder, mit **Kaffee** und **Kuchen**, mit Gelegenheit zum Erinnern und zum Plaudern und zum Mitsingen gibt es jedoch an einem dritten Ort — denn wir wollen mit unserem fröhlichen Jubiläums-Fest nicht für uns bleiben, sondern es in den Petershauser Stadtteil hinein tragen. Also werden wir mit Plakaten und Bollerwagen, mit Girlanden und Luftballonen, zu Fuß und mit Fahrrädern losziehen, unterwegs unsere ökumenisch verbundenen Geschwister-Kirchen besuchen, und dann an einem gut geeigneten Ort (für jedes Wetter) in großer Runde beisammen sein: in der Gebhard-Schule im Campus 1 in der Pestalozzistraße.

Ältestenwahlen im Advent

Barbara Kündiger

Von allem etwas — das Porträt eines unserer neuen Kandidierenden?

Nein, nein...

Es hat sich ja bereits herumgesprochen, dass im Advent diesen Jahres unsere Ältesten neu zu wählen sind. So sind wir schon seit etlichen Wochen dabei, Gemeindeglieder aus verschiedenen Bereichen unserer Gemeinde um ihre Kandidatur zu fragen. Und siehe da: es gab viele Frauen und Männer in der Gemeinde, die auf dieses Amt Lust haben! Das hat uns riesig gefreut und sehr ermutigt.

Nicht alle von ihnen können eine Kandidatur zum gegenwärtigen Zeitpunkt möglich machen. Und trotzdem (!) zeichnet sich schon jetzt ab, dass wir unser ehrgeiziges Ziel, den Ältestenkreis endlich wieder „voll“ zu machen (also mit 12 Menschen zu besetzen, wie es für unsere Gemeindegröße vorgesehen ist) erreichen können!

Das bedeutete, dass sich die Arbeit ab dem kommenden Jahr wieder auf viele Schultern verteilen wird, sodass niemand mehr sich als „Packesel“ fühlen muss.

Für jeden Einzelnen, der dann hier mitarbeitet, heißt das: sich mit Freude an dem Punkt einsetzen, der einem am Herzen liegt. Ohne schlechtes Gewissen auch mal „nein“ sagen oder bei einem Sitzungstermin fehlen dürfen. Und dann mit der für diese Aufgabe zur Verfügung stehenden Kraft, zusammen mit den Anderen, fröhlich bauen an unserer Petrus- und Paulusgemeinde – das Herz bei den Menschen, die zu ihr gehören, das (innere) Ohr ausgerichtet auf den Herrn der Kirche.

Verlockende Aussichten, nicht?

Mit den Personen, die bis dahin ihre Kandidatur zugesagt haben, können Sie (mit etwas Glück können das alle einrichten) schon mal ins Gespräch kommen bei unserem Jubiläums-Gemeindefest am 22. September…

Wahrhaftig: Gute Aussichten!

1. Advent 2019
Kirchenwahlen.de

Christine Holtzhausen

HANS-PETER
„Ich helfe gerne, Nächstenliebe ist wichtig.“

Das Ältestenamt - keine Typfrage

Am 1. Advent 2019 werden in unserer Kirchengemeinde die neuen Kirchenältesten gewählt. Bereits jetzt werden Kandidatinnen und Kandidaten gesucht. Doch wer ist eigentlich der oder die Richtige für das Ältestenamt und was wird von den neuen Ältesten erwartet?

Zunächst einmal: Die typische Kirchenälteste oder den typischen Kirchenältesten gibt es nicht! Der Ältestenkreis lebt davon, dass möglichst verschiedene Stimmen, Erfahrungen und Begabungen aus der Gemeinde zusammenkommen. Denn er soll ja die ganze Gemeinde und nicht nur einen Teil davon vertreten. Vielleicht bringen Sie genau das mit, was Ihrer Kirchengemeinde bisher gefehlt hat?

Und „alt“ müssen die „Ältesten“ auch nicht sein. Denn wählbar ist jedes wahlberechtigte Gemeindemitglied bereits ab 16 Jahren (in diesem Fall: wenn die Eltern einverstanden sind). Wichtig ist vor allem eins: dass Sie Lust haben, verantwortlich in der Gemeinde mitzuarbeiten.
Die Kirchenältesten bilden zusammen mit den beiden Gemeindepfarrerinnen den Ältestenkreis. Die Größe des Ältestenkreises hängt von der Gemeindegröße ab. Den Vorsitz übernimmt eine oder einer der Ältesten oder eine der Pfarrerinnen. Der Ältestenkreis trifft sich in der Regel einmal im Monat.

NOËLIA
„Ich will kreativ sein und meine Ideen realisieren.“

MAXIMA
„Ich bin leistungsbereit und möchte die Welt gestalten.“

JEREMY
„Helfen ist doch selbstverständlich. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig das ist.“

FABIO
„Ich lasse mich nicht auf etwas ein, was mir vielleicht schnell keine Freude mehr macht.“

GESINE
„Ich habe wenig Spielraum für ehrenamtliches Engagement, es muss mir schon irgendwas bringen.“

Aus dem Ältestenkreis

Claudia Fragnet

Eigentlich ist der letzte Gemeindebrief doch noch gar nicht so lange her, er erschien kurz vor den Passions- und Ostergottesdiensten, da habe ich noch laaaaange Zeit. So dachte ich zumindest. Und fiel dann aus allen Wolken, als ich die freundliche Aufforderung bekam, wieder einen Artikel über die Arbeit des Ältestenkreises zu verfassen. Worüber gibt es also etwas – möglichst nicht gerade zum Einschlafen Langweiliges – zu berichten?

Gemeindeversammlung in der Pauluskirche

Die jährliche Gemeindeversammlung am 31. März war geprägt von einem Geist des Aufbruchs. Die geplanten Renovierungen an der Pauluskirche bzw. am Gemeindezentrum wurden vorgestellt, ebenso das anlässlich des Kirchenjubiläums beider Kirchen geplante Gemeindefest im September.

Ein leidiges, jedoch unerlässliches Thema im Ältestenkreis wie auch in der Gemeindeversammlung: der Haushalt. Pfarrerin Holtzhausen stellte sowohl den vorherigen als auch den aktuellen Haushalt kurz vor. Die dieses Jahr anstehenden Ältestenwahlen sowie die Nachfolge auf der Kantorenstelle wurden ebenfalls thematisiert. Ebenso unsere „Dauerbaustelle“, sprich die Suche nach einer Diakonin/einem Diakon; dieses Anliegen müssen wir noch oft in unsere Fürbitten mit aufnehmen, dann haben wir sicherlich eines Tages Erfolg.

Unsere neu als „Versuchsballon“ gestarteten Sundowner-Gottesdienste wurden vorgestellt und lebhaft diskutiert. Ab Mai werden wir sie einmal monatlich bis einschließlich November sonntags um 18h in der Petruskirche anbieten. Näheres hierzu siehe letzten Gemeindebrief sowie die verschiedentlich aushängenden Plakate oder die Willkommensseite unserer Homepage, wo Sie auf der ersten Seite einen Link dazu finden.

Die Passions- und Ostergottesdienste, in manch´ ausführlicher Sitzung und vielleicht der einen oder anderen schlafreduzierten Nacht durchdacht und zu Papier gebracht bzw. in den PC geklopft, dann mit viel Herzblut seitens der Beteiligten vorbereitet und durchgeführt, sind sehr gut angekommen.

Kinder puzzeln die Begegnung zwischen Maria von Magdala und Jesus

Aus dem Ältestenkreis

Das haben viele positive Rückmeldungen bestätigt, worüber sich die Pfarrerinnen und die im Gottesdienst-Team mitarbeitenden Ältesten sehr freuen.

Familien-Gottesdienst am Ostersonntag: hier werden die Puzzle-Teile - Bilder auf Pappkisten - noch sortiert

Auch die Konfirmation am 18./19. Mai waren für die Konfis, ihre Eltern, Familien und Freunde ein sicher wichtiges und unvergessliches Erlebnis, an das sie lange zurück denken werden. Die Ältesten waren auch hier gut eingebunden und haben Pfarrerin Kündiger bei der Vorbereitung, Organisation und Durchführung nach Kräften unterstützt.

Was steht – außer den bereits in Planung und Vorbereitung befindlichen Festen (Tauffest und Kirchenjubiläum) noch an?

Wir haben unsere Homepage – die ja immer „brandaktuell“ sein soll, um einen Punkt ergänzt, der auf der Willkommensseite in der linken Spalte unten zu sehen ist: „Wie und wo kann ich mich einbringen?“. Wenn Sie auf den Link klicken, finden Sie Tätigkeiten, wo wir Ältesten uns über Unterstützung freuen würden, z.B. die Vorbereitung des regelmäßigen Kirchen-cafés, oder von „Filme mit Biss“, oder die Betreuung von Kindern beim Kindergottesdienst und anderes mehr.

Genießen Sie den Sommer und bleiben Sie behütet.

Lotz

Ich wünsche dir innere Ruhe,
um Pause zu machen
und hin und wieder
nichts zu tun.

Es sind die Leerstellen,
die einen Text lesbar machen,
es ist die Langeweile,
durch die gute Ideen wachsen,
es ist der Schlaf,
der dir Lust macht
auf einen neuen Tag.

Ich wünsche dir Zeiten,
die still sind,
in denen Gott dir nahekommt
und dich erfüllt
mit frischer Kraft.

TINA WILLMS

Fridays for future (FFF)

Ein Interview mit Frida, geführt von Barbara Kündiger

„fridays for future“ (FFF) - die junge Bewegung hat sich in kürzester Zeit Gehör verschafft und stellt mit Nachdruck - und dem Recht derer, die in Zukunft auf dieser Erde leben werden - Forderungen an Gesellschaft und Politik.

Barbara Kündiger sprach mit Frida von Fridays for Future Konstanz

BK: Frida, die Medien greifen Eure Anliegen ja vielfach auf und bringen sie gut ins Gespräch – trotzdem: was sind die Ziele von „Fridays for Future“?

Frida: Unser Ziel ist ein lebenswerter Planet für alle Menschen auf der Welt und für die nachfolgenden Generationen.

Es gibt ja diese 1,5°-Grenze. Mehr darf die Erderwärmung nicht zunehmen, sonst überschreiten wir Kipppunkte, das hätte katastrophale, irreparable Folgen. Prof. Hans J. Schellnhuber vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung drückte das einmal so aus:

"Der Unterschied zwischen 2 und 4 Grad globaler Erwärmung ist der Fortbestand der menschlichen Zivilisation."

Auf der Handlungsebene heißt das für uns: Deutschland muss bis zum Jahre 2035 klimaneutral sein. Und für unsere Stadt muss die Grenze sogar noch enger gezogen werden: weil Konstanz eine wohlhabende, industriearme Stadt ist, kann die Stadt das Ziel leichter erreichen als andere Städte. Um das auszugleichen, muss Konstanz bereits bis zum Jahr 2030 klimaneutral sein.

BK: Das ist ein ehrgeiziges Ziel – und die Zeit drängt, das macht ihr allen klar: wir haben 11 Jahre! Was motiviert Euch denn zu Eurer Arbeit?

Frida: Eben das: wir wollen eine lebenswerte Zukunft. Nicht nur für uns, sondern für alle, auch für die Menschen im globalen Süden. Dort gibt es ja bereits jetzt zahlreiche Opfer des Klimawandels, auch viele Todesopfer. Dabei muss man sich klar machen, dass die Menschen dort unter den Folgen <u>unseres</u> CO_2-Ausstoßes leiden. Ebenso wie nachfolgende Generationen haben sie selbst dazu kaum etwas beigetragen. Das ist also eine Frage von (Klima)Gerechtigkeit!

BK: Greta Thunberg, die Initiatorin der Bewegung, spricht schonungslos von der Angst, die ihr die gegenwärtige Klimasituation macht; sie will sogar, dass alle diese Angst teilen, damit sich etwas ändert. Ist es die Angst, die Euch zum Handeln treibt?

Frida: Natürlich macht es große Angst, wenn man sich die Fakten anschaut und sieht wie wenig Zeit wir noch haben und wie katastrophale Folgen es haben wird, wenn die Politik jetzt nicht endlich handelt! Das macht ohnmächtig.

Aber für mich ist es nicht das, was mich zum Handeln bringt. Sondern ich finde diese Welt ziemlich schön. Es lohnt sich, sie zu bewahren!

Das ganze Thema ist hoch komplex und wir sind noch ziemlich jung. Trotzdem haben wir schon etwas erreicht – das motiviert uns auch dazu, dran zu bleiben.

Wir lernen viel über Politik und Gesellschaft; und, anders als in der Schule, wenden wir das Gelernte dann auch unmittelbar an. Und die Gruppe ist toll; es verbindet sehr, miteinander an einem Ziel zu arbeiten.

BK: Wie bewerten Sie denn den schnellen Anfangserfolg, dass die Stadt Konstanz inzwischen den Klimanotstand ausgerufen hat? Und was wäre aus Ihrer Sicht denn nun seitens der Stadt zu tun, um diesen Beschluss umzusetzen (Stichwort Seenachtsfest z.B.)?

Frida: Da war schon etwas am Brodeln. Das Thema war schon da und längst dran, wir haben es dann mit unseren Demos sichtbar gemacht und ins Gespräch gebracht.

Die Städte, die wie Konstanz vorangehen, können tragfähige Konzepte entwickeln. Dann werden die Anderen nachziehen, denen jetzt noch die Hände gebunden scheinen, z. B. durch ihre wirtschaftliche Lage. So muss das auch global sein: die Nationen, die wirtschaftlich in einer guten Situation sind, müssen vorausgehen und Erfahrungen machen, von denen dann andere lernen können. Beispielsweise beim Thema Energieversorgung oder beim Verkehr. Es geht darum, klimaverträgliche Alternativen zu entwickeln und attraktiv zu machen.

Für Konstanz fordern wir z.B., dass jeder 5. Parkplatz entsiegelt und dort ein Obstbaum gepflanzt wird. Aber das wäre nur ein allererster Schritt. Für uns ist keine Frage, dass bis 2030 unsere Innenstadt frei von Verbrennungsmotoren sein muss. Wie das konkret umgesetzt werden kann, das ist Aufgabe der Politik.

BK: ...also des Gemeinwesens; da sind wir alle herausgefordert, umzudenken, Ideen zu entwickeln und Lösungen zu suchen… - so wie auch beim Seenachtsfest.

Frida: Was das betrifft: wir sind nicht gegen Feste! Die Frage ist nur: wie? Bisher ist es ein unglaublich teures, touristisches Fest, mit einer hohen Umweltbelastung Das muss nicht sein. Wir befürworten die Pläne der Stadt, das Fest so umzugestalten, dass es wieder ein Fest für die Konstanzer wird, dass es einen umweltverträglichen und bezahlbaren Rahmen bekommt.

BK: Was erhoffen Sie sich denn von den Maßnahmen der Stadtverwaltung in Sachen Klimanotstand? Und wo sehen Sie Ihren eigenen Beitrag dabei?

Frida: Eine Krise muss wie eine Krise behandelt werden, das heißt, das Lösen der Krise muss höchste Priorität haben!

Die Wissenschaft liefert die Fakten, die Politik entwickelt Lösungsstrategien und setzt sie um. Da die Politik das bisher nicht macht, melden wir uns zu Wort und pochen darauf, dass sich etwas verändert.

BK: Wie gehen eigentlich Ihre AltersgenossInnen mit dem Thema um – und wie gewinnen Sie sie?

Frida: Vielen jungen Menschen ist das Thema wichtig, da sie unmittelbar betroffen sein werden! Aber es gibt auch in unserer Generation die unterschiedlichsten Meinungen zum Thema Klima, auch Leute, die das Problem ignorieren oder einfach unentschlossen sind, wie sie sich verhalten sollen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Informationen weiter zu geben, die wir recherchiert haben, auch an Gleichaltrige. Wir werden in einem ersten Schritt an die Schulen gehen und dort informieren, dann in die Grundschulen, Vereine und Kirchen. Jeder soll über das existenzielle Ausmaß dieser Krise informiert sein!

BK: Apropos Schulen: wie wird dort eigentlich umgegangen mit all den SchülerInnen, die wegen der Demo dem Unterricht fernbleiben?

Frida: Das ist verschieden. Das Kultusministerium hat ja den Umgang damit in das Ermessen der Schulen gelegt; und so gibt es in einigen Schulen gar keine Probleme, in anderen Schulen wird ein „Nachsitzen“ als Strafaktion verhängt. Und auch, wenn es dann da Hintergrundinformationen zum Thema gibt, finde ich es falsch, das im Rahmen einer Strafaktion zu tun. Niemand sollte dafür bestraft werden, dass er sich für seine Zukunft einsetzt!

BK: Wie steht es eigentlich mit der Glaubwürdigkeit – es geistert ja z.B. der Vorwurf herum, es gäbe unter den FFF-Demonstranten Leute, die sich im SUV von den Eltern zur Schule fahren lassen…

Frida: Solche Vorwürfe werden uns immer wieder gemacht; obwohl ich keinen kenne, der sich im SUV zur Schule fahren lässt, ist dieser Einwand nicht auszurotten. Wir werden z.B. auch angegriffen, weil viele von uns Handys haben. Unsere ganze moderne Lebensweise ist ein offenes Einfallstor für solche Kritik; und es stimmt ja auch: wir leben alle nicht klimaneutral bisher. Täten wir es, könnten wir nicht Teil haben an unserem gesellschaftlichen Leben, zu dem z.B. die sozialen Medien einfach dazugehören. Und wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, versucht man natürlich bewusster zu leben!

Aber hier genau liegt eben das Problem: Unser gesellschaftliches System ist faktisch nicht vereinbar mit dem Klimaschutz. Wir brauchen also einen tief greifenden Systemwandel. Und dies auf internationaler Ebene.

Dazu braucht es nachhaltigen politischen Druck. Schuldzuweisungen helfen da wenig. Es geht uns um die Sache. Und unabhängig davon muss man auch kein Heiliger sein, um auf Missstände aufmerksam zu machen.

BK: Frida, habe ich vielleicht noch etwas nicht gefragt, was Ihnen aber wichtig wäre zu sagen?

Frida: Wir wünschen uns, dass jeder, auch die Kirche, klar für eine lebenswerte Zukunft eintritt. Denn wir haben nicht mehr viel Zeit!

BK: Frida, sehr herzlichen Dank für dieses Interview!

Nachtrag:
In einem Nachgespräch nahm Frida persönlich Stellung zu den Erwartungen, die sie gerade an die Kirche hat und sagte:

„Die Bewahrung der Schöpfung ist ein zentraler biblischer Auftrag, ebenso die Gerechtigkeit – ist doch der biblische Gott immer der Fürsprecher der Schwächeren!

Das müsste doch beides Kernaufgabe der Kirchen sein und gerade Christen müssten das zu ihrer Sache machen und mit Nachdruck in die Gesellschaft hineinwirken!“

Dies kann ich nur bestätigen. Viele Christen tun das auch schon lange, ganz offensichtlich aber nicht entschlossen und ernsthaft genug.

Deshalb habe ich Frida und FFF eingeladen, mit uns gemeinsam dran zu bleiben.

Und z.B. am 22. September, wenn wir unser Gemeindefest feiern, zu uns zu kommen und dort einen Stand zu machen, wo FFF über seine Arbeit informieren kann und wir mit ihnen ins Gespräch kommen.

Außerdem möchten wir am Buß- und Bettag (20. November) einen Gottesdienst mit den KonfirmandInnen zum Thema Klimagerechtigkeit feiern. Wir freuen uns, wenn FFF die KonfirmandInnen über das Thema informieren und mit ihnen gemeinsam den Gottesdienst gestalten.

Die Seiten für die Kinder

Kerstin Koch

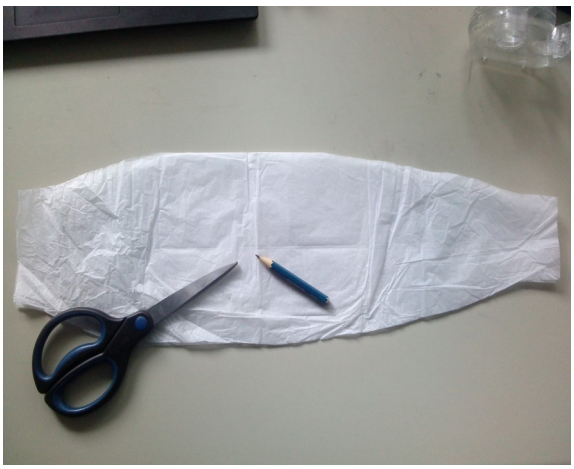
Heute habe ich für euch eine Bastelanleitung für einen Koi-Nobori (jap. 鯉幟), zu deutsch eine Karpfenfahne. Das sind kleine Windsäcke, die am japanischen Kindertag (5. Mai) vor den Häusern gehisst werden.

Als ich das Thema „Loslassen und Neuausrichten“ für den neuen Gemeindebrief bekam, wusste ich nicht, was man da basteln könnte. Eine Geschichte in der Bibel, die das Thema behandelt, erzählt von Nikodemus, der eines Abends zu Jesus ging. Jesus sagte zu ihm, dass er neu geboren werden muss um Gottes Reich sehen zu können. Nikodemus verstand nur „Bahnhof“. Jesus versuchte es ihm zu erklären, dass es um eine Neugeburt des Geistes und nicht des Körpers geht. Jesus sagt: „Der Wind weht, wo es ihm gefällt. Du hörst ihn nur rauschen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So geheimnisvoll ist es auch, wenn ein Mensch vom Geist geboren wird.“

Bei diesen Worten musste ich an einen Windsack denken. Er orientiert sich neu, je nachdem woher der Wind kommt. Aber ein rot-weiß-gestreifter Windsack, wie es sie an Flughäfen oder hohen Brücken gibt, fand ich langweilig.

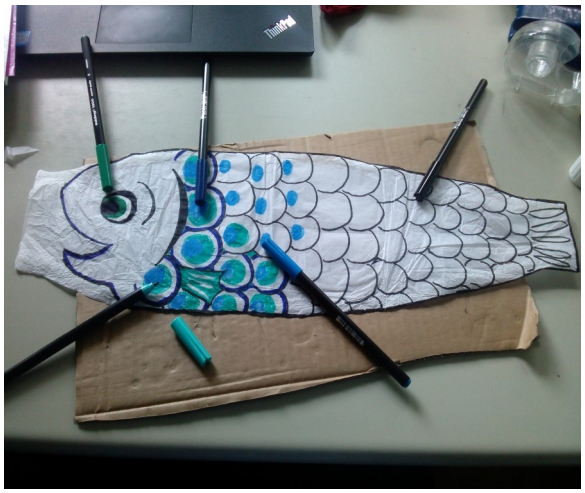
Zum Glück bin ich über die „Koi-Nobori“ (Karpfenfahne) gestolpert. Sie ähnelt vom Aufbau einem Windsack, sieht aber aus wie ein Karpfen, also ein Fisch. Da der Fisch auch noch ein Geheimzeichen der ersten Christen ist, dachte ich: perfekt! Vielleicht weht der Geist Gottes ja auch mal durch unsere Fisch-Fahnen!

Ihr braucht Transparentpapier, Pappstreifen, Schere, Malstifte, Kleber, Kordel oder Schnur.



1. Transparentpapier (oder Seidenpapier) doppelt legen und eine Fischform aufmalen. Das Maul sollte größer sein als die Schwanzflosse. Den Fisch ausschneiden.

2. Die beiden Fische außen an den Längsseiten zusammen kleben.



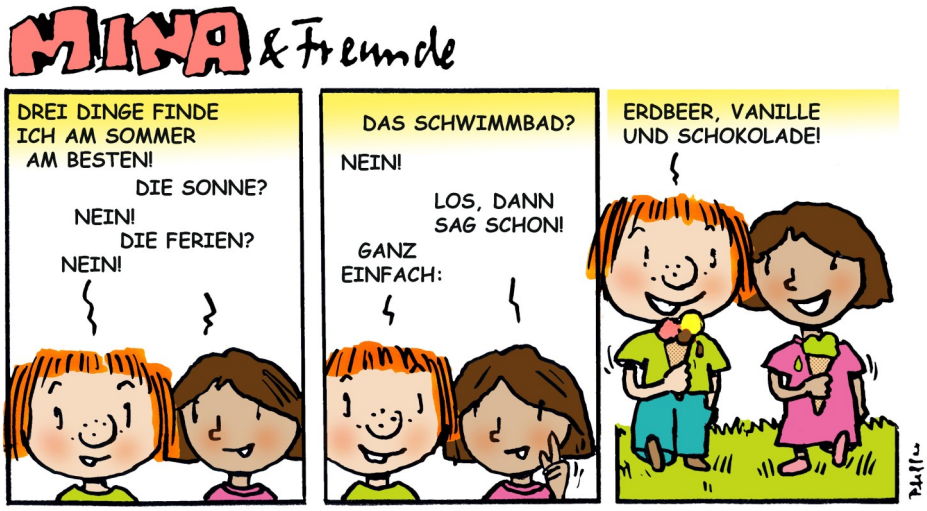
3. Den Fisch mit Farben auf beiden Seiten verzieren (dies kann auch vor Schritt 2 geschehen, da die Filzstifte durchdrücken).

4. Die Pappestreifen zu Ringen legen und der inneren Rundung des Mauls und Schwanzes anpassen. Dann die Ringe in das Mail bzw. den Schwanz legen und dort mit Klebestreifen festkleben. (Alternativ kann von einer Klopapierrolle ein Ring abgeschnitten werden)

5. Aus den Resten oder neuem Transparentpapier Streifen schneiden und dem Fisch damit Flossen machen am Schwanz und an den Seiten. Die Flossen können getackert oder mit Klebestreifen befestigt werden.

6. Zum Schluss eine dünne Kordel oder einen dicken Faden mit einer Nadel links und rechts am Maul durchstechen und verknoten.

Jetzt kann der Fisch an einem Ast oder Stock befestigt werden
und im Wind „schwimmen“.



Rückblick auf die Konfirmation

Oliver Schnürer

Glockenklang zu ungewohnter Zeit am Samstagnachmittag deutete auch außerhalb der Pauluskirche auf ein wichtiges Ereignis hin: Mitte Mai fanden am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag unsere diesjährigen Konfirmationsgottesdienste statt. Aber nicht nur draußen klang es. Mit Orgel, Kirchenchor, Gospelchor, Elternchor und Soloflöte waren die musikalischen Beiträge auch drinnen sehr vielfältig und bei einer vorangestellten Taufe regte ein afrikanischer Chor sogar zum Mittanzen an.

Im Zentrum des Festgottesdienstes standen dann das Konfirmationsversprechen und die Segnung. Gestört wurde anschließend Claudia Fragnet vom Ältestenkreis bei ihrem Wort an die frisch Konfirmierten durch einen Anruf von ganz oben auf ihr Handy. Sie hat sich dadurch aber nicht sonderlich aus der Ruhe bringen lassen und den Anruf einfach in ihre Ansprache mit eingebaut. Zurückhaltender waren dann die Konfirmierten, die sich zwar nicht mit ihren Texten, aber doch beim Austeilen des Abendmahles noch mit einbrachten.

„Unsere“ Konfis 2019

Optisch trugen zur besonders festlichen Stimmung die herausgeputzten Festgäste, Blumen und der Einzug der Konfirmanden bei. Von den Äußerlichkeiten weg ging es dann in der Predigt unserer Pfarrerin Barbara Kündiger, die anhand eines christlichen Popsongs auf die 17 Zoll Abstand zwischen Herz und Hirn einging, die eine sehr weite Distanz sein können. Frau Kündiger hatte die Konfirmand*innen im zurückliegenden Jahr auf die Konfirmation vorbereitet.

Als sichtbare Erinnerung an diesen Tag haben sie ihre Konfirmationsurkunde und ein Holzkreuz mit dem gewählten Konfirmationsspruch mitbekommen. Wir sind nun gespannt, wie die bisherigen Taufpaten die nun Konfirmierten loslassen und Letztere sich in unserer Gemeinde - hoffentlich ohne großes Loslassen - neu ausrichten werden.

Rückblick auf den Kinderbibeltag

Christine Reinke

Dieses Jahr war es am 17.April mal wieder soweit. Schon liebgewonnene Tradition, findet der ökumenische Kinderbibeltag immer am Mittwoch vor Ostern in der Sankt-Suso-Kirche statt. Dieses Jahr war das Motto: Komm, wir suchen Ostern! Auch Frederick und Piggeldy waren wieder dabei.

Um 7:45 fanden sich die Mitarbeitenden ein, um noch die letzten Vorbereitungen zu treffen. Ab 8:00 wurden die Kinder von ihren Eltern gebracht. Zunächst wurde ihnen ihre Gruppe zugeteilt und sie durften ihr Namensschild bemalen, dass mit dem Symbol der Gruppe bedruckt war. So finden auch schon die Kinder, die noch nicht lesen können ihre Gruppe ganz leicht.

Um neun Uhr starteten wir mit einem Gottesdienst in der Kirche. An diesem nahmen wie immer die beiden Schweinchen-Brüder Frederick und Piggeldy teil und sie versuchten den Kindern das diesjährige Motto zu erklären. Vielmehr versuchte es Frederik, da auch Piggeldy es zunächst nicht verstand.

Danach ging es in die Gruppen. Zunächst wurde die Passionsgeschichte erzählt, z.B. mithilfe eines Erzähltheaters. Wie sie die Passionsgeschichte erzählen möchten, entscheiden die Mitarbeitenden je nach Alter der Kinder oder persönlichen Vorlieben.

Danach wurde in den verschiedenen Gruppen gebastelt. Auf diesem Bild hier ist zu sehen, wie gerade die leckeren Bisquit-Osterlämmer entstehen.

Es sind dieses Jahr außerdem kleine Socken-Häschen, beklebte Osterkerzen, Ostereier in Servietten-Technik oder Osternester aus Gehölzzweigen entstanden. Die Großen durften sich sogar einen großen Osterhasen selbst aussägen.

Als die Kinder mit der Bastelarbeit oder dem Backen fertig waren, durften sie, wie jedes Jahr, mit den Jugendlichen aus der katholischen Gemeinde Spiele machen. Da dieses Jahr das Wetter sehr gut war, konnte auch draußen um die Kirche herum gespielt werden.

Zwischendurch gab es Wasser und Apfelschorle und Leckeres vom Bäcker oder das, was die Mitarbeitenden vorbereitet haben. Dabei achten wir auf gesunde Ernährung und bieten viel Obst und Gemüse an.

Um 12:00 fand der Abschlussgottesdienst in der Kirche statt. Frederick und Piggeldy erklärten noch einmal das Motto und betrachteten die Arbeiten der Kinder. Danach gingen alle mit dem Segen und ihrem Werk nach Hause.

Fünf Tage auf dem Burgunderweg

Barbara Kündiger

Aufbruch

In kleiner Runde, ausgehend von Cluny, wo einst die größte Kirche der Christenheit stand, ging es den französischen Jakobsweg entlang. Begleitet vom VW-Bus der Diakonie (DANKE!!!), der von Reiner Kümmerlin souverän gefahren wurde, hatten die 4 bzw 5 Damen (Annelie, Monika, Barbara und Stefanie nebst Fatina) beste Bedingungen.
Und schon am ersten Abend sangen wir mit in Taizé...

Cluny, Abbaye

Euphorie

So gestärkt begann am nächsten Morgen das Pilgern zu Fuß. Nach einer Morgenandacht unter der mächtigen Zeder vor unserer Unterkunft marschierten wir los Richtung Berge. Unser Weg führte uns vorbei an Geschichte atmenden Gemäuern, neugierigen Eseln, einer Stute mit ihrem erst 7 Tage alten Fohlen; häufig ging's freundlich beschattet durch lichte Wälder, sodass es nie zu heiß wurde und die Füße uns fast von allein trugen. Zur Mittagspause fand uns Reiner, der es nicht leicht hatte den abgelegenen Treffpunkt zu finden; zusammen genossen wir Baguette, Käse, Tomaten und herrlich frisches Obst.

Schmerzen

Am Dienstag stellten sich Schmerzen ein. Eine plagte das Kopfweh, eine andere das Knie, der dritten taten die Füße weh und der vierten der Rücken…
Zuversichtlich, dass das im Laufe des Tages alles schon verschwinden werde, brachen wir dennoch auf. Die Erfahrenen wussten:
Schmerzen gehören dazu.

Auf dem Mont St. Rigaud

Und so übten wir uns, in der morgendlichen Schweigezeit gehend, die Schmerzen anzunehmen. Das Erstaunliche: es gelang allen, nach und nach.

Blick auf Ouroux

Heute hatten wir einen kürzeren Weg vor uns als am Vortag, dafür stetig mehr Steigungen zu nehmen. Nach einer Mittagspause unter schattigen Birken und dem Besuch in der Kirche von St. Jaques-des-Arrets sahen wir unser Ziel, das Dörfchen Ouroux, lange vor uns liegen...
In der urigen Dorfkneipe zauberte uns der Wirt – ein echtes Original – ein ganz vorzügliches Mahl, das er mit überschwänglicher Gastfreundschaft servierte. Und als Annelie fragte, ob sie vielleicht den kleinen Blechlöffel kaufen könne, auf dem die Jakobsmuschel eingeprägt war, da ließ er sich's nicht nehmen, jedem von uns so einen Löffel zu schenken!

Chaos

Spät dran waren wir am nächsten Morgen– und gerade heute führte die Etappe über den 1012m hohen Mont St. Rigaud!
Also hieß es steigen. Und: steigen! Aus dem Wald tretend bekamen wir endlich freie Sicht auf den Berg – nur: zwischen uns und ihm lag noch ein Pass, zu dem wir nun erst steil hinunter mussten, um danach die verlorene Höhe und noch mehr wieder – na: zu steigen!

Bald aber zog sich der Himmel mehr und mehr zu, Donner grollte, und, während wir tapfer Höhenmeter machten, schwitzend unter unseren eilig übergestreiften Capes, begann es zu regnen. Danach war die Luft rein – und wir beschlossen, auf einmal ganz gelassen, die Besteigung des Berges auf den nächsten Morgen zu verschieben.

Schließlich gefunden: Unsere Wald-Herberge in Gros Bois

Und nun wurde der schwierige Tag doch noch wunderbar: unser neues Domizil, Gros-Bois offenbarte sich als ein heruntergekommener Herrensitz aus dem 16. Jhdt, das sein neuer Besitzer mit Geduld und Fleiß wieder in ein Kleinod verwandelte. Und da er auch phantastisch kochte, durften wir den Tag mit einem wahrhaft fürstlichen 5-Gänge-Menü beschließen.

Freude

Unsere Morgenandacht feierten wir am nächsten Morgen oben auf dem Berg. Die Bibelworte, die wir die Woche über meditiert hatten, hatten sich alle mit dem Heiligen Geist befasst. Hier oben nun war er zu spüren. An diesem Ort. Und unter uns in der Gruppe, die wir nun schon manches miteinander erlebt hatten. Was sich allem Verstehen entzieht, diese ganz andere Dimension von Wirklichkeit, die da ist, verborgen mitten im Alltag: hier wurde uns eine Ahnung davon geschenkt.

Herrliches Picknick unter Birken in Cenves

Dank

Am letzten Tag trafen wir einen alten Mann, der langsam in kleinen Schritten seinen Weg ging. Und doch überholte er uns, als wir wenig später eine kleine Pause machten. In mühsamem Französisch sprachen wir ein paar Worte miteinander.

In Le Cergne begann es leicht zu regnen, als wir Mittag machen wollten. Wir erkundigten uns nach einem Picknickplatz, bogen dann trotzdem falsch ab. Da kam der Mann, den wir gefragt hatten, hinter uns hergefahren und lotste uns zum (überdachten!) Platz!

Inzwischen hatte uns der alte Mann wieder überholt; Stefanie und Annelie bemerkten seine völlige Erschöpfung. Die polyglotte Stefanie sprach ihn an und stellte fest: der Mann ist Australier! Auf Englisch erfuhr sie, dass er sich, vom Regen durchnässt, gerade einen Platz suchen wollte, um nun schon die zweite Nacht unter freiem Himmel zu verbringen. Beim nahen Cafè (und Mini-Einkaufszentrum) am Pont du Mars trafen wir eine energische Wirtin, die so lange telefonierte, bis der alte Pilger trotz überfüllter Herbergen ein Dach über den Kopf bekam – da war auch Annelie zufrieden.

Tournus: In der Krypta von St. Phili-

Auf der Heimfahrt am nächsten Tag wurden wir nochmal reich beschenkt: wir besuchten St. Philibert in Tournus, die eindrucksvolle frühromanische Kirche. Wieder im Bus sangen wir den alten Pilgerruf:

„Ultreia, ultreia e suseia – deus adiuva nos!“

Rückblick auf den 1. ökumenischen Pfingstmontags-Gottesdienst

Claudia Fragnet

Endlich!!! Vielversprechender Neustart für die Ökumene an Pfingstmontag

Der erste ökumenische Gottesdienst seit gefühlt x Jahren, in denen die Ökumene auf Grund von verschiedenen, oft schwer zu beeinflussenden Widrigkeiten fast zum Erliegen gekommen war. Umso schöner, von den vielen Besuchern aus den unterschiedlichen Gemeinden mehrfach mit spontanem „Szenenapplaus“ bedacht, dass dieser Gottesdienst in der St.Gebhard-Kirche möglich war.

Gestaltet von Diakon Klaus Wagner (röm.-kath. Kirche), Vater Ionel Nemes (rum.-orthod. Kirche) und Pfarrerin Christine Holtzhausen (Evang. Kirche). Hoffnung machte der mehrfach von allen Seiten geäußerte Wunsch, dieser Gottesdienst möge der Beginn einer ökumenischen Tradition der Konstanzer christlichen Kirchen sein.

Eindrucksvoll: der rumänisch-orthodoxe Chor, der das Kyrie Eleison wunderbar vielstimmig zu Gehör brachte, die gemeinsam gesungenen Lieder wie das „Großer Gott, wir loben Dich“, die Predigt, in der Christine Holtzhausen das Gemeinsame über das Trennende stellte und mit

einer Anekdote zum Thema „Welche ist die vollkommene Kirche“ den Besuchern eindrucksvoll vermittelte, dass eine solche Kirche in einer unvollkommenen Welt mit ebenso unvollkommenen Menschen eine Utopie ist und dass die Liebe, die die Christen aller Konfessionen untereinander verbindet, die anderen als Glaubensgeschwister erkennen lässt.

In diesem Sinne wurde der Pfingstmontag zu einer Nachgeburtstagsfeier der Kirche Jesu Christi, der das Zentrum unseres gemeinsamen Glaubens ist. In den Fürbitten wurde die Sammlung der unterschiedlichen Kirchen unter dem Dach der Ökumene erfleht, das Schauen auf das Einende, und das dankbare Annehmen der Unterschiedlichkeiten als mögliche Vielfalt in der Einheit.

Alles in allem: lange erhofft, fast nicht mehr für möglich gehalten, aber dennoch geschehen, also ein wahres Pfingstwunder! Der Heilige Geist weht eben doch, wo er will…….

Pfingst-Predigt

Christine Holtzhausen

Auszug aus der Predigt vom 10.06.2019

Das Pfingstfest – so können wir sagen – ist der Geburtstag der Kirche. Mit dem ersten Pfingsten damals in Jerusalem begann die Entwicklung der Jesus-Gemeinde zu mehr Größe, zu mehr Struktur, zu mehr Ämtern, zu mehr theologischem Weiterdenken – alles das, was wir heute unter „Kirche“ verstehen.

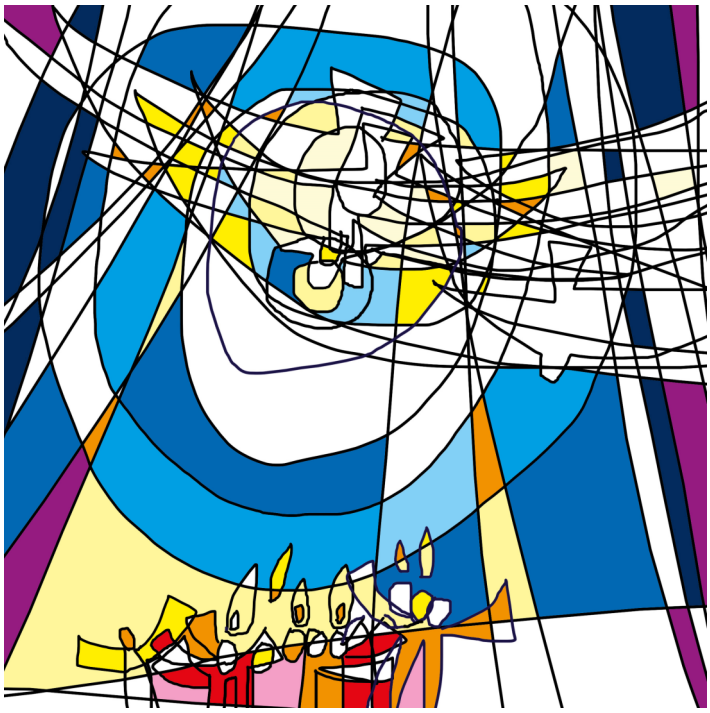
Jede Kirche besteht aus Menschen, die sie beleben und gestalten. Und jeder dieser vielen Menschen ist anders und einzigartig. Jeder hat seine ganz persönlichen Stärken und Schwächen. Jeder hat seine Sonnen- und Schattenseite, ist gut und kann schwierig sein. Niemand von uns ist vollkommen! Und auch keine unserer Kirchen ist vollkommen.

Kirche ist immer etwas von Beidem: Etwas von unserer veränderungs-notwendigen unvollkommenen menschlichen Art und von der unabänderlich vollkommenen Art Gottes. So entsteht in der jeder unserer Kirchen ein geistliches Zuhause, das Menschen wie wir sich in der Kraft des Heiligen Geistes bauen. Das sind Traditionen und Gebräuche, in denen wir groß werden und uns heimisch fühlen. Die Kirche, in die wir hinein wachsen oder die wir uns aussuchen, die hilft uns, dem Geheimnis des Glaubens nahe zu kommen, uns in Gebeten und Liedern auszudrücken, und einen Weg zur göttlichen Botschaft zu finden, den wir mitgehen können.

Im 1. Johannes-Brief haben wir gehört:
„Ihr Lieben, wir wollen einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott! Wer liebt, hat Gott zum Vater und kennt ihn. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe. Niemand hat Gott je gesehen. Aber wenn wir einander lieben, lebt Gott in uns. Dann hat seine Liebe bei uns ihr Ziel erreicht.“

Das bedeutet für mich: Ich lebe und glaube bewusst und gern in meiner Kirche. Und ich achte und wertschätze die anderen Kirchen gleichermaßen als geistliche Heimat für andere. Wenn ich dem Auftrag zur Liebe untereinander folge, dann sehe ich die Christen in anderen Kirchen als Glaubens-Geschwister – als ebenfalls Geliebte von Gott, als Menschen, die mir um ihres Glaubens an Gott willen nahe sind. Ebenso möchte ich von Christen in anderen Kirchen angesehen werden. So „lebt Gott in uns“. So hat Gottes Liebe „bei uns ihr Ziel erreicht“. So wächst Ökumene im Raum der Liebe Gottes.

Im 1. Johannes-Brief heißt es weiter: *„Dadurch ist Gottes Liebe unter uns offenbar geworden, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte.*



Durch ihn wollte er uns das neue Leben schenken. Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt. Er hat seinen Sohn gesandt, damit er durch seinen Tod Sühne leiste für unsere Schuld. Dass wir in Gott leben und er in uns, wissen wir, weil er uns Anteil an seinem Geist gegeben hat.“

Es ist die Kirche Jesu Christi, die am Pfingstfest Geburtstag feiert. Alle, die Jesus Christus nachfolgen, haben Anteil am Heiligen Geist, an der Geistkraft Gottes. Alle, die Jesus Christus nachfolgen, sind eingebunden in den Kreislauf der Liebe – d.h. dass sie Liebe von Gott empfangen und Liebe untereinander weitergeben.

Traditionen und Lehrmeinungen, die wir in unseren verschiedenen Kirchen auf unterschiedliche Weisen entwickelt haben, sie trennen uns mitunter. Das Zentrum unseres Glaubens – Jesus Christus – verbindet uns miteinander. Und der Heilige Geist, der an Pfingsten die Herzen derer, die an Gott glauben, erfüllt und zum christlichen Leben begeistert – der verbindet uns auch. Und die Liebe, die uns von Gott geschenkt wird – die verbindet uns ganz besonders.

Dass Sie alle heute hier sind zur Feier unseres ökumenischen Pfingstmontag-Gottesdienstes, das ist ein wunderbarer Anfang einer Ökumene in der Liebe und im Geist Gottes.

Lassen Sie uns miteinander träumen von einer Kirche, die in all ihren konfessionellen Ausprägungen immer wahrhaftiger zur Kirche Jesu Christi wird.

Träumen wir miteinander – und dann: Leben wir unseren Traum, in der Kraft des Heiligen Geistes!

Amen.

Jubel-Hochzeiten

Christine Holtzhausen

Beieinander bleiben, sich nach allen Kräften umeinander bemühen, in guten wie in schweren Zeiten, ein Leben lang - das versprechen sich Eheleute bei ihrer Trauung in der Kirche. Da wissen sie noch nicht, was alles auf sie zukommen wird. Doch es fühlt sich gut an, den Weg nicht allein zu gehen und eine/n verlässliche/n Partner/in an der Seite zu haben.

Nach Jahrzehnten inne zu halten und zu bedenken, was man in all der Zeit tatsächlich miteinander erlebt hat - wie man zusammengewachsen ist, was man gemeinsam bewältigt hat, was alles aufgebaut und erreicht werden konnte; aber auch, was man an Schwerem zu tragen hatte — dafür gibt es bei einer Jubel-Hochzeit (d.h. einem Hochzeits-Jubiläums-Gedenken) die Gelegenheit. Die Freude daran, Familie und Freunde einzuladen, Menschen die ein Stück Wegs mitgegangen sind; der Wunsch, Gott zu danken für alles Erlebte - das mündet dann in eine Jubel-Hochzeit im Rahmen eines Hauptgottes-dienstes oder einer eigenen Gottesdienstfeier. Wer sich dafür interessiert, braucht sich bloß bei uns im Pfarramt zu melden.

Wir gratulieren unseren Jubel-Paaren ganz herzlich und wünschen Ihnen weiter Gottes Segen!

Ilse und Peter Grempels
feierten am Sonntag 5. Mai 2019
ihre Eiserne Hochzeit
(65 Jahre Ehe)

Trauspruch:
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen .
Psalm 23, 3

Angelika und Roland Saile
feierten am Samstag 29. Juni 2019
ihre Goldene Hochzeit
(50 Jahre Ehe)

Trauspruch:
Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet.
Römer 12, 12

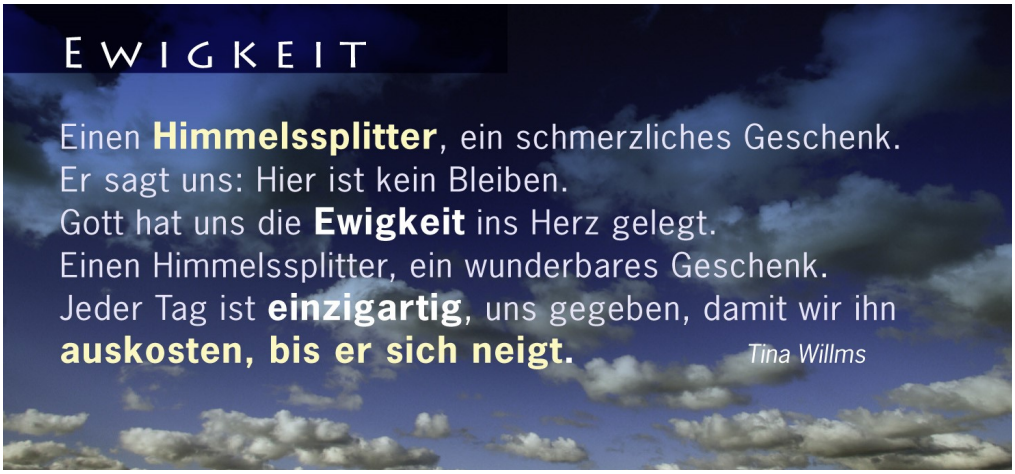
Freude und Leid in unserer Gemeinde

Taufen:

Olivia	Kleinmann
Lorenzo	Rubbiani
Flore Emilia	Nkuiche Ngoula
Jan Philip	Ragg
Liam Henrie	Couturier

Bestattungen:

Agnes	Schlensag
Gerd	Schröter
Hedwig	Hahn
Eleonora	Weigandt
Thiele	Ursula
Waltraud	Opitz
Dorothea	Müller
Harald	Bottemöller
Erika	Zingel
Viktor	Bindewald
Gerda	Riegel
Willi	Fund



pauluskirche

Gottesdienste:

erster Sonntag im Monat Petruskirche
um 10:00 Uhr
letzter Sonntag im Monat Petruskirche
um 18:00 Uhr
Sonntage dazwischen Pauluskirche
um 10:00 Uhr

anschließend: Kirchencafé
bzw. Abendvesper

Weitere Informationen im
Monatsprogramm, in den
Ankündigungen in der Presse
oder unter
www.petrus-und-paulus-gemeinde.de

petruskirche

Pfarrbüro: **Wollmatinger Str. 58** **Telefon** **07531 - 5 93 90**

Montag: *geschlossen* *Dienstag + Donnerstag:* 9:00 - 12:00 Uhr und 14:00 - 17:00 Uhr
Mittwoch: 14:00 - 17:00 Uhr *Freitag:* 9:00 - 12:00 Uhr

e-mail: petrus-und-paulus-gemeinde.konstanz@kbz.ekiba.de

Sprechzeiten mit Pfarrerin Christine Holtzhausen & Pfarrerin Barbara Kündiger
nach telefonischer Vereinbarung

Spendenkonten der Petrus– und Paulusgemeinde
Sparkasse Bodensee IBAN: DE 53 6905 0001 0000 1903 63, BIC: SOLDES1KNZ

Gottesdienste in den Altenheimen im Gemeindegebiet

Rosenau: 14tägig Montag, 18 Uhr:
8. und 22.Juli, 5. und 19. August, 2.,16. und 30. September, 14. und 28.Oktober

Loretto: 1xmonatl. Dienstag, jeweils 10.30 Uhr: 16.Juli, 27.August, 24.September

Luisenheim/Krankenhaus: 1x monatlich Di, 16.30 Uhr:
23. Juli., 27. August, 24. September, 22. Oktober

Haus am Salzberg: wöchentlich Freitag, 10.00 Uhr
davon 1mal monatlich als evang. Abendmahlsfeier: 12. Juli, 23. August, 20. September, 18.Oktober

Schmiederklinik: wöchentlich Donnerstag, 18.30 Uhr:
im Wechsel als evangelische Andacht oder katholische Messfeier

Was ist los in Petrus und Paulus ?

montags	**15:00—17:30 Uhr** **Gemeindezentrum**	**save me treff** **Kaffee + Tee + Kuchen, Kultur und Kontakte** **für Geflüchtete und für Deutsche**
	19:00 Uhr **Gemeindezentrum**	**„Filme mit Biss“** **gemeinsamer Imbiss vor knackigem Film** nach spezieller Ankündigung
dienstags	**09:30 Uhr** **Gemeindezentrum**	**Fit durch Bewegung** **für Männer und Frauen**
	15:00 Uhr **Gemeindezentrum**	**monatlich** **Nachmittag für Senioren**
	15:00 Uhr **Pauluskirche - Anbau**	**Handarbeitskreis** Stricken, Häkeln und Nähen für den guten Zweck - Spenden für das Ami Melly Kinderhaus, **Infos unter Tel. 07531 - 62541**
	20:00 Uhr **Gemeindezentrum**	**Gospelchor** **Probe**
mittwochs	**15:00 —17:00 Uhr** **Gemeindezentrum**	**Konfirmations-Unterricht**
	19:30 Uhr **Gemeindezentrum**	**Jungbläser + Posaunenchor** **Probe**
	nachmittags / abends **Pauluskirche - Anbau,** *bei Ausflügen bitte Ankündigung beachten*	**monatlich** **„Männer machen mobil“ für Männer über 55 J.** jeden 3. Mittwoch im Monat; **Infos unter Tel. 0171 1075272**
donnerstags	**09:30 Uhr** **Gemeindezentrum**	**Gymnastik** **für Männer und Frauen**
	15:00 Uhr **Gemeindezentrum**	**Frauenkreis** **Infos unter Tel. 5 68 54**
	19:15 Uhr **Pauluskirche - Anbau**	**Kirchenchor** **Probe**
freitags	**10:00 Uhr** **Gemeindezentrum**	**monatlich** **Treffen Besuchsdienstkreis**
	18:30 Uhr **Kapelle der St.Gebhardkirche**	**Ökumenisches Friedensgebet,** anschließend Tee & Gebäck jeden 3. Freitag im Monat

ÖKUMENISCHES TAIZÉ-GEBET

jeden Donnerstag, 18:45 Uhr
Kapelle der St.Gebhardkirche

Taizé

Gottesdienste der kommenden Zeit

Juli				
So.	07.07.	10:00 Uhr	Petruskirche	**Gottesdienst** (3. Sonntag nach Trinitatis) (Pfrin Christine Holtzhausen) gleichzeitig Kindergottesdienst
So.	14.07.	10:00 Uhr	KWA Rosenau Eichhornstr. 56 (bei Regen in der Pauluskirche)	**Gottesdienst mit Seetaufen** (4. Sonntag nach Trinitatis) (Pfrin Christine Holtzhausen, Prädikantin Eva Piepenstock, Pfrin Barbara Kündiger,) es spielt der Posaunenchor
Fr.	19.07.	18:30 Uhr	Kapelle der St.Gebhardkirche	**Ökumenisches Friedensgebet** anschließend Tee + Gebäck
So.	21.07.	10:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst mit Abendmahl** (5. So. n. Trinitatis) (Pfrin Barbara Kündiger) es singt der Kirchenchor
So.	28.07.	**18:00 Uhr**	Petruskirche	**Sundowner Gottesdienst** — Gipfelsturm (6. Sonntag nach Trinitatis) (Pfrin Barbara Kündiger)

August				
So.	04.08.	10:00 Uhr	Petruskirche	**Gottesdienst** (7. Sonntag nach Trinitatis) (Prädikant Ole Wangerin)
So.	11.08.	10:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst mit Abendmahl** (8. So. n. Trinitatis) (Pfrin Christine Holtzhausen)
Fr.	16.08.	18:30 Uhr	Kapelle der St.Gebhardkirche	**Ökumenisches Friedensgebet** anschließend Tee + Gebäck
So.	18.08.	10:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst** (9. Sonntag nach Trinitatis) (Prädikantin Eva Piepenstock)
So.	25.08.	10:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst** (10. Sonntag nach Trinitatis) (Pfrin Barbara Kündiger)

September				
So.	01.09.	10:00 Uhr	Petruskirche	**Gottesdienst** (11. Sonntag nach Trinitatis) (Pfrin. Barbara Kündiger)
So.	08.09.	10:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst** (12. Sonntag nach Trinitatis) (Pfrin. Barbara Kündiger)
So.	15.09.	10:00 Uhr	Pauluskirche	**Gottesdienst mit Abendmahl** (13. So. n. Trinitatis) (Pfrin Christine Holtzhausen)
Fr.	20.09.	18:30 Uhr	Kapelle der St.Gebhardkirche	Ökumenisches Friedensgebet anschließend Tee + Gebäck
So.	22.09.	10:00 Uhr	Pauluskirche Petruskirche	**2 Gottesdienste — anschließend Gemeindefest** (14. Sonntag nach Trinitatis) Pauluskirche: Pfrin Barbara Kündiger Petruskirche: Pfrin Christine Holtzhausen
So.	29.09.	**18:00 Uhr**	Petruskirche	**Sundowner Gottesdienst** — Waldeslust (15. Sonntag nach Trinitatis) (Pfrin. Barbara Kündiger)